

Försterstochter aus einem kleinen Städtchen zwischen Heilbronn und Marbach sei. Daraufhin erzählte sie, sie sei vor zwanzig Jahren von zuhause weg, dabei nannte sie Beilstein, und plötzlich stellte sich die fast unglaubliche Tatsache heraus, daß diese Dame, mit der ich einen ganzen Tag zusammen war, die beste Freundin meiner Mutter war und die ganze Schulzeit mit ihr auf einer Bank gesessen, aus unzertrennlicher Freundschaft. Die Dame kam direkt aus Südamerika und war, ohne Aufenthalt zu nehmen, vom Hafen direkt mit dem Zug in die bayrischen Berge gefahren. Jetzt, nach Beendigung ihres Aufenthalts in Garmisch, wollte sie ihr Heimatstädtchen aufsuchen, und der Besuch in Linderhof war ihr letzter Ausflug vor der Abreise.

*Eingesandt von Alwine Spielmann,  
München, Hamburger Str. 2.*

### **Ein Automobilunfall macht zwei Brüder miteinander bekannt . . .**

**P**eter Jahn ist der jüngste von neun Geschwistern und hat, wie das in so großen Familien öfter der Fall ist, kaum eine Beziehung zu seinen Geschwistern. Einen Bruder zum Beispiel hat er nur dreimal im Leben gesehen, von seinen Schwestern weiß er gar nicht, wo sie augenblicklich leben, und seinen ältesten Bruder kennt er überhaupt nicht.

Um so inniger ist das Verhältnis zu seiner alten Mutter, bei der er alljährlich seine Ferien verbringt. Als er zuletzt bei ihr war, bat sie ihn, für sie an alle Geschwister zu schreiben, deren Unterschrift die Mutter brauchte, um eine Hypothek kündigen zu können. Das Testament ihres verstorbenen Mannes wollte es so.

Nach acht Tagen sind alle Unterschriften beisammen, nur die des ältesten Bruders fehlt. Der Brief, den Peter nach Holland geschrieben hat, kommt unbestellbar zurück. Die Mutter hat keine andere Adresse als diese. Heinrich, der

Bruder, hat sie ihr vor einem halben Jahr mitgeteilt und seitdem nichts von sich hören lassen. In dem Brief war übrigens von einer Erfindung die Rede, die er bald an den Mann zu bringen hoffe.

Es gibt keine juristische Möglichkeit, ohne die Zustimmung des Bruders das Geld zu kündigen. Die Mutter ist untröstlich und sieht das Geld ihrer Kinder schon verloren. Peter zieht Erkundigungen ein, und als das alles ergebnislos bleibt, fährt er nach Amsterdam, um sich an Ort und Stelle umzusehen. Es gelingt ihm schließlich festzustellen, daß ein Heinrich Jahn vor fünf Monaten beim amerikanischen Konsul um ein Visum eingekommen und vierzehn Tage später abgereist ist. Durch die Schiffahrtsgesellschaft läßt er nach Amerika kabeln. Drei Tage später ist die Antwort da: Ingenieur Heinrich Jahn sei damals nach Detroit weitergereist. Noch ein Kabel nach Detroit, aber kein Heinrich meldet sich.

Peter ist enttäuscht, berichtet seiner Mutter und fährt von Amsterdam direkt nach Hamburg zurück, wo er eine Stellung antreten muß. Unentwegt denkt er darüber nach, wie er es anstellen soll, den Bruder dennoch zu finden.

Angestrengt grübelnd, geht er in Hamburg über den Bahnhofsvorplatz. Plötzlich kriegt er einen Stoß, der ihn auf das Pflaster wirft, und dann prasselt eine Schimpfkanonade auf ihn nieder, weil er, ohne auf die Hupe zu hören, direkt in den Wagen gelaufen ist. Peter ist nichts passiert. Er springt auf, aber da ist auch schon der Schupo da. „Ihren Namen bitte?“ Die lästige Angelegenheit ist rasch erledigt, und Peter will schon weitergehen, als sich eine Hand auf seine Schulter legt: „Verzeihung, Sie heißen Peter Jahn? Ich habe in dem Taxi gesessen und möchte nur wissen, wen ich beinahe überfahren hätte.“ Und indem er Peter genau betrachtet, fährt der Herr belustigt fort: „Sind Sie zufällig in Hadersleben geboren?“ Das muß Peter zugeben, und er überlegt, wo er den Herrn schon gesehen haben könnte.